

Das Wiedersehen existiert

...zwischen Hier und Dort

Von Staubfeder

Die hier aufgeführten Personen, bis auf die Ausnahme des fremden Mannes, stammen aus der Feder J.K.Rowlings.

~

...Irgendwo zwischen Hier und Dort

Kalt. Der Boden fühlte sich schrecklich kalt und feucht unter den Füßen des jungen Zauberers an. So wie man es eigentlich nicht zu dieser Jahreszeit erwartete, aber vielleicht bildete er es sich nur ein, um der Realität wenigstens noch ein Schritt näher zu sein, als der Illusion, die sich Tag um Tag näher an ihn heranschlich, wie eine Wildkatze, die auf seine Beute lauert, um sie im nächsten Moment gierig zu zerfetzen. Nun, der junge Mann war sich nicht gänzlich bewusst, wo denn überhaupt die Grenzen zwischen dem realen Hier, das alle versuchen zu leben, und dem fiktiven Dort, das möglichst viele meiden mögen, lagen. Er zog es in Betracht, dass diese Grenze wohl gar nicht existierte oder verwischt war.

Die Gestalt erhob sich von der Matratze, die verdächtig nach Schweiß roch, und schritt an die Schranktür, die für ihn das Portal zwischen erdrückender Ruhe und seinen unscheinbar widerwärtigen Verwandten darstellte, die ihn so verfluchten und quälten und verstießen, dass es ihn schon fast ein bisschen geschmerzt hätte, wenn er ihnen nicht eben genau diese Verachtung zurück sandte. Eigentlich wäre das auch belanglos gewesen, wenn da nicht dieser winzig kleine, aber doch sehr bedeutende, Fakt wäre, dass er die Sommerferien unter diesen Menschen verbringen musste. Vom Wollen durfte ja nicht die Rede sein.

Zögerlich drückt er die Tür auf, obwohl er doch wusste, dass die Dursleys einen Wochenendausflug machten und er - freundlicherweise- den Ausgang gewährt bekommen hatte. Ob das nun an der Furcht vor den Zauberern lag oder einfach daran, dass man gute und vor allem billige Arbeitskräfte selten bekam (würde er zu sehr geschunden, sänke sich die Arbeitsqualität), konnte er nur erahnen, wobei er allerdings eher auf den letzteren Punkt tippte.

Widerwillen hatte in sogar Tante Petunia den Zweitschlüssel ausgehändigt, damit er auch ja den Garten pflegte, der diesem peniblen Zustand einer Frau doch sehr am Herzen lag. Im Stillen bedauerte Harry die Blumen.

Seine Füße trugen in aus dem Haus, nur wegen dieser Eintönigkeit, die langsam aber sicher sein Herz zu beherrschen versuchte. So weit wollte er es allerdings nicht kommen lassen, das hatte er sich geschworen und er hatte es ihm geschworen, auch wenn dieser zu dem Zeitpunkt nicht mehr da war. Nicht mehr... . Rasch schlang sich der Pottersprößling die Arme um seinen Körper. Er fröstelte, obwohl es Mitte August war. Aber das war ihm immernoch lieber, als zu viel Wärme, irgendwie hatte er sie abstoßen gelernt.

Seufzend lies er sich auf einer Bank nieder. Altes Kaugummi klebte an ihr, Worte waren eingeritzt und undefinierbare Figuren waren an sie gezeichnet. Unter ihr wuchs kein Gras.

Harry fühlte sich ihr ähnlich. Er hang sehr an der Vergangenheit, die unlösbar von ihm schien und ihm immer wieder tief ins Fleisch schnitt. Außerdem stellte sie eine unheimliche Last dar, die nur er allein tragen sollte.. ganz allein. Allerdings gab es eine Sache, die ihm mehr zu schaffen machte, als alles andere - die Tatsache, dass er kein Leben mit sich brachte. Jeder (bis auf die Ausnahmen derer, die auf der Seite des dunklen Lords standen) sprach davon, dass er die Zauberwelt und auch die der Muggel vor Voldemord schützen könne. Das dies Leben und Zukunft verheißen würde. Die Zweifel daran liesen den Jungen der lebte jedoch nicht los, denn warum sollten dann Menschen unter ihm gelitten haben, .. sie waren für ihn in den Tod gegangen. Seine Eltern, die er nicht einmal wirklich kennen lernen durfte, Cedric und letztendlich der letzte Mensch, dem er sich zugehörig fühlte, sein Pate - Sirius.

Der Junge keuchte verletzt auf, als er wieder diesen Schmerz in seiner Brust spürte, der bei dem Gedanken an sein letztes wirkliches Familienmitglied aufkam. Stechend, wie durch die Klingen tausender Messer wucherte dieses Gefühl und diese Pein in ihm und von jener Qual stiegen ihm heiße Tränen in die Augen, die seine Sicht nochmehr verschleierten, als es dieses absurde Leben ohnehin schon tat. Er nahm sich die Brille ab, um sich mit dem Handrücken über die Augen zu wischen, doch ein tiefes Knurren riss ihn schiert aus seiner Tat.

„Was bei Merlin...?“

Schwarzes Fell schimmerte im getrübten Licht der Abendsonne und trieb ein Farbenspiel mit jedem Strahl, den es in sich aufsog. Die scharfen Zähne gefletscht, um Ehrfurcht zu verbreiten. Er stand dort und starrte ihn an. Bisslustig.

Hilefsuchend blickte Harry um sich, doch außer den Wiesen, den Büschen und Bäumen war niemand und nichts zu sehen. Außer sie beide.

Er zog seine Beine an, denn Unbehagen widerfuhr ihm schon dabei, obwohl es ihm eigentlich nichts hätte ausmachen sollen, schließlich riechen Hunde die Angst. Er bellte und Harry zuckte kurz erschrocken zusammen.

„Bellende Hunde beißen nicht..“

Mechanisch wandte der Junge mit den auffällig zerwuschelten Haaren den Kopf zur

Zeit und lies den Blick über eine Person gleiten, die sich ihm ganz in Schwarz präsentierte. Der Seidenstoff des Umhangs zitterte im aufkommenden Wind und tanzte zu einer verlorenen Melodie mit ihm. Die Kapuze verwehrte den Einblick auf das Gesicht des Fremden. Er wirkte fast schon wie ein Deatheater. Aber die Stimme konnte er nicht zu ordnen.

„...Merk dir das!“

Der Fremde trat auf den Hund zu, der seinen Kopf untergeben senkte, als wolle er Gehorsam oder gar Reue zeigen. Harry überzog es kurz mit einer Gänsehaut. Der Anblick war einfach zu surreal, wie der Mann, was er lediglich der Statur und der tiefen Stimme entnahm, mit seiner Hand durch das geschmeidigwirkende Fell fuhr und sich das Wesen erst zögerlich, dann jedoch hingebungsvoll der Hand entgegenschmiegte.

„Nicht alles ist so, wie es scheint, Junge.“

Und es dauerte nicht vielerlei Sekunden, da wandten sich die beiden Lebewesen ab und schritten fort, entgegen dem Wind und mitten durch das ungezähmte Gras, als hätten sie sich gegen den einfachen Weg gewandt und wollten nun den richtigen Ausweg aus diesem Irrgarten Erde finden, der für viele nur den Wahn bedeutete. Wohlmöglich war es auch so, aber wer konnte schon bestimmen, was in anderen Menschen vorging? Man konnte es nur erahnen und mehr wollte Harry auch nicht. Weiterhin beobachtete er die davonschreitenden Silhouetten, ehe sie von den Schatten der ächzenden Bäume verschlungen wurden und wohl auf ewig aus Harrys Leben schwanden. Sollte es ihm gleich sein? Nein. Seltsamerweise hinterlies der vergangene Moment Spuren tief in ihm, die er nicht missen wollte. Und wenn er es auch gewollte hätte, könnte er es vergessen?

Er erhob sich, rückte sich das viel zu große Shirt zurecht, das ihm so eben von der Schulter gerutscht war, und schaute gen Himmel. An seinen Füßen spürte er ein taubes Gefühl, allerdings schob er das unbeirrt beiseite. Allmählich war über ihm die frühe Nacht hereingebrochen und man hatte bereits das Glück, einige Sterne am Himmel funkeln zu sehen und er lächelte, als er dabei an Sirius dachte.

„Nicht alles ist so, wie es scheint“, wiederholte er, „Ja. Du bist trotzdem immer da, Sirius. Hier, in meinem Herzen, in meiner Erinnerung und wenn all das, was geschieht, endlich vorbei ist, wartest du auf mich an der Schwelle zwischen Leben und Tod.“

End~.

~~

Verbesserungsvorschläge werden gerne entgegengenommen. Anderes natürlich auch ;). (Morddrohungen bitte an meine Sekretärin *angst*)